

Der Steinmetz

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
 Herausgeber
 Paul Oswald, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
 Verantwortlicher Redakteur
 Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:
 Rixdorf-Berlin,
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementpreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld viertel-
 jährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene
 Zeile ober deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen,
 wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 25.

Sonnabend, den 22. Juni 1901.

5. Jahrg.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

In Freiburg i. Br., Coblenz und Dronhig dauert der Ausstand fort.

Striegan i. Schl. und Gäßlicht. Die angebahnten Unterhandlungen, seitens der Ausständigen, sind von den vereinigten Unternehmern abgelehnt worden. Hierzu wird der vor 8 Tagen stattgefundene Kongreß der Hartstein-Industriellen in Breslau beigetragen haben. Jetzt sind Unterhandlungen mit dem Gewerberath angebahnt. Den Unternehmern wird es noch schwer fallen, die Jahre lang bei ihnen in Beschäftigung gestandenen und eingearbeiteten Leute wieder zu gewinnen.

Dresden. Die Firma F. A. Schulze, die die Steinmetzarbeiten am Neubau des Ministeriums vom Obermeister Gübner übernommen hat, weigert sich, den zwischen Meistern und Gesellen vereinbarten Lohnstarif anzuerkennen. Infolgedessen haben die dort beschäftigten Steinmetzen die Arbeit niedergelegt. Der Zuzug nach dem Bau ist also fernzuhalten. Der Unternehmer drohte den Arbeitern damit, fremde Arbeitskräfte, Italiener z. B. heranzuziehen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie sich das Ministerium zu diesem rigorosen Vorgehen des Unternehmers gegen die Arbeiter stellt, das nicht nur nachtheilig für diese, sondern auch schädlich für die anderen Unternehmer ist. Der Lohnstarif soll von beiden Seiten eingehalten werden, sonst hat er keinen Zweck.

Es ist Pflicht der Kollegen nach diesen Orten den Zuzug fernzuhalten.

Unsere Statistik.

Mit dem 30. Juni endet die Zeit, bis zu der die statistischen Lohnkarten gehen, welche jetzt in Händen der Kollegen sind. Bekanntlich werden dieselben zu unserer seit Jahren geführten Statistik verwertet, theils um die Lohnverhältnisse in unserem Beruf, welche man als besonders günstige zu preisen pflegt, zu widerlegen; anderentheils, und dies ist zur diesmaligen Statistik besonders wichtig, um die Arbeitslosigkeit im Laufe des Jahres vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 und ebenso die Krankheitsdauer derselben Zeit, sowie die Krankheitsarten festzustellen.

Wichtig ist die genaue Angabe der Arbeitslosigkeit und Krankheitsdauer in den statistischen Lohnkarten von Seiten der einzelnen Kollegen deswegen, weil Unterstützungseinrichtungen innerhalb unserer Berufsorganisation nur auf Grund genauer Unterlagen auf ihre Leistungsfähigkeit und Beständigkeit berechnet und befürwortet werden können.

Auf dem Kongreß zu Gotha mußten alle Anträge für Unterstützungseinrichtungen zurückgestellt werden, weil keine genauen Unterlagen, dank der Genauigkeit im Ausfüllen der statistischen Lohnkarten der einzelnen Kollegen, sowohl als auch im Einsenden der mit Sorgfalt ausgearbeiteten statistischen Fragebogen eines großen Theils der der Organisation angehörenden Orte, vorhanden waren.

Es muß daher den einzelnen unserer Berufskollegen an's Herz gelegt werden, gewissenhaft und

fortlaufend alle in den statistischen Lohnkarten befindlichen Rubriken auszufüllen, diese selbst am 1. Juli den Vertrauensleuten resp. den Ortsstatistikern der einzelnen Orte einzuhändigen, um dafür eine neue zu erhalten. Diese müssen dann das erhaltene Material genau dem Fragebogen gemäß rubrizieren, denn alle auf der statistischen Lohnkarte gemachten Angaben sind in ihrer Gesamtheit auf den Fragebogen zu übertragen.

Das Hauptaugenmerk ist auf die Angabe der Arbeitslosigkeit resp. Dauer derselben auf einzelne Wochen zu richten. Es ist hier vom Ort die Zahl der Berufskollegen, welche im Laufe des Jahres bis 1 Woche, 2, 3, 4 u. s. w. Wochen durch Arbeitsmangel event. Bitterungsverhältnisse arbeitslos waren, genau zu registrieren. Arbeitslosigkeit durch Krankheit ist besonders anzugeben unter der dazu bestimmten Rubrik, wenn die Art der Krankheit, und ist dieses auch von den einzelnen Kollegen zu beherzigen auf ihrer statistischen Lohnkarte, damit den Ortsstatistikern die Arbeit nicht erschwert, oder durch ungenaue oder verkehrte Angabe gar illusorisch gemacht wird.

Ebenso haben diese dann die ihnen zugestellten Fragebogen übersichtlich und zweckentsprechend auszufüllen, damit der Gesamt-Zusammenstellung keine Hindernisse im Wege stehen.

Ueber den Werth der Statistik im Allgemeinen zu schreiben, müßte nach den vielen Hinweisen darauf überflüssig sein, trotzdem haben aber viele unserer Berufskollegen den Werth derselben noch nicht in dem Maße erkannt, wie ihnen selbst dienlich wäre. Aber der beste Beweis des Werthes derselben müßte jetzt Jedem klar sein, nachdem wir durch unsere Denkschrift an den Reichstag, „die Berufsgefahren der Steinarbeiter“, die traurigen Verhältnisse unseres Berufs klar gelegt und um reichsrechtliche Regelung der Arbeitsverhältnisse petitionirt haben. Die ganze Materie der Denkschrift ist nichts als statistisches Material, welches wir nach Beschlüssen der verschiedenen Kongresse zusammengetragen.

Aber viel treffender hätten unsere Beweise noch sein, wenn alle unserer Organisation angehörende Berufsgenossen sich an der Statistik beteiligten, wenn alle zur Organisation gehörenden Orte ihre Fragebogen eingesandt hätten. Brauchen werden wir die Beweise über die Mißstände im Steinarbeiterberuf aber jetzt erst recht, und werden daher alle Berufskollegen und alle Vertrauensleute resp. Ortsstatistiker darauf aufmerksam gemacht, daß diesmal von allen Orten die Fragebogen eingehen.

Die Vertrauensmänner haben besonders Aufschluß zu geben über die Bestände der Brüche, Werkplätze, Arbeitsbuden, Frühstücksbuden u. s. w., über Beschäftigung der Lehrlinge, Frauen und Kinder in unserem Berufe. Dasselbe ist mit den im Laufe des Jahres, 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901, vorgekommenen Todesfällen unter unseren Berufskollegen an den einzelnen Orten der Fall.

Angeichts der grauen Ernte, die der Tod unter den Steinarbeitern fortwährend hält, die er mit strenger Regelmäßigkeit niedermäht, bevor sie meist noch das Mannesalter vollendet haben, ist es notwendig, auf die Feststellung der Zahl, sowie der Ursachen der Todesfälle besonders Gewicht zu legen.

In der Denkschrift führen wir zur Begründung unserer Forderung nach reichsrechtlichem Schutz in sanitärer sowie hygienischer Beziehung an:

„Jeder zweite Steinarbeiter, der stirbt (und Steinarbeiter sterben mindestens viermal eher als andere Menschen), erliegt der Schwinducht! Nach Sommerfeld ist der Prozentsatz der an Lungentuberkulose Gestorbenen sogar noch höher, was sich daraus erklärt, daß er ausschließlich Steinmetzen bei seiner Untersuchung berücksichtigt hat. Er hat unter Berücksichtigung des Alters die Todesursache für 952 Steinmetzen festgestellt und ist zu einem Resultat gekommen, das die Gefahren der Lungentuberkulose für das Leben der Steinmetze als noch krasser erscheinen läßt. In einer Tabelle legt Sommerfeld die Ergebnisse seiner Untersuchung nieder, zu denen er kommt: Aus dieser Tabelle entnehmen wir die ganz und gar erschreckende Thatsache, daß 84²/₁₀ % aller Todesfälle durch Lungenschwinducht bedingt sind, so daß bei den Steinhauern eine andere Todesursache als diese Geißel kaum in Betracht kommt.“

Darum ist besondere Aufmerksamkeit auf die genaue Ausfüllung der von der Organisation herausgegebenen Todesanzeigen zu legen.

Daß von Seiten der einzelnen Orte zu wenig Beachtung der Bekanntgabe der Todesfälle an die Zentralleitung geschenkt wird, ist schon in jeder der herausgegebenen statistischen Zusammenstellung bemängelt und giebt auch der Verfasser der Denkschrift unverholen seiner Meinung darüber Ausdruck, er schreibt:

„Das niedrige durchschnittliche Lebensalter und die relativ überaus kurze durchschnittliche Lebensdauer lassen auf eine hohe Sterblichkeit der Steinarbeiter gerade in den jungen und kräftigsten Jahren schließen. In der That werden die Steinarbeiter unter ihnen vornehmlich die Steinmetzen mitten im kräftigsten Mannesalter, ein Opfer ihres Berufs. Für die Ermittlung der Sterblichkeitsziffer sind wir in erster Linie wiederum auf die Statistik der Steinarbeiter-Organisation angewiesen. Leider entspricht dieses Material hier, weder sachlich noch formell, allen wissenschaftlichen Anforderungen. Zunächst wird von Seiten der Arbeiter dieser Statistik behauptet, daß noch nicht ein Drittel aller Todesfälle der organisierten Steinarbeiter zur Anmeldung gelangen. Diese Schätzung des Fehlbetrags ist zweifellos übertrieben. Aber soviel ist zugegeben, daß viele Todesfälle auch innerhalb der Zahl der organisierten Arbeiter der Statistik entgangen sind.“

Hinderlich für eine genaue Ermittlung der Sterblichkeitsziffer ist indessen, daß die Gesamtzahl der Arbeiter, mit der die Zahl der Todesfälle in Beziehung zu setzen ist, entweder nicht oder nur ungenau angegeben ist. Es war notwendig, durch umständliche Nachrechnung und theilweise durch Schätzungen diese Gesamtzahl einigermaßen einwandfrei zu ermitteln. Störend tritt auch der Umstand in den Weg, daß die Sterblichkeitsstatistik nicht jährlich aufgenommen und bearbeitet wurde, sondern oft viele, meist 2 Jahre, umfaßt. Wenn trotzdem die Statistik den Berechnungen zu Grunde gelegt wird, so geschieht es, weil sie aus dem reichhaltigsten Material gewonnen ist und sich zugleich über die längste Beobachtungszeit erstreckt.

Da wir nun fortlaufend Material brauchen, um unsere Gegner sowohl als auch einsichtige Menschenfreunde, denen jede politische Tendenz fern liegt, des weiteren zu be weisen, daß unsre nicht ruhenden Kräfte nach Verbesserung unserer Lage und Beseitigung aller Mißstände Hierechtfertig sind, ist Alles genau und sachlich zusammenzutragen was geeignet ist, überzeugend unsre Forderungen zu bekräftigen.

Anlässen dazu fehlt es leider bei der heutigen Wirtschaftsweise in vielen Betrieben und Brüchen nicht, nur muß die dazu bestimmte Person es sich angelegen sein lassen alle Vorkommnisse laufend zu registriren, um sie zur Zeit zur Zusammenstellung einzufinden.

Zeit und Arbeit erfordert es selbstverständlich, aber zum Gelingen unserer gerechten Sache ist es erforderlich, ohne Arbeit kein Erfolg.

Ebenso sei nochmals darauf hingewiesen, daß den am 1. Juli durchreisenden Kollegen die statistischen Lohnkarten, nachdem sie in Ordnung gebracht sind, abgenommen, durch eine neue ersetzt und zu den örtlichen Ergebnissen hinzugerechnet werden, damit die Beteiligung an den statistischen Erhebungen im Gegensatz zu der früheren eine größere wird.

Die Einzelarbeit zur Statistik ist im Allgemeinen eine einfache, und wenn man einseht, daß man dadurch einen Vortheil erreichen kann, muß auch ein jeder einzelne freudig sein Möglichstes dazu thun, um Vortheile für die Allgemeinheit erreichen zu können.

Alles in Allem, beweiskräftige Unterlagen müssen wir haben, um die Mißstände in unserem Beruf zu beseitigen, um den gesundheitschädlichen Wirkungen unseres Berufs entgegen treten zu können. Beweis kräftige Unterlagen müssen wir haben, um betreffs der Unterstützungseinrichtungen den Hebel da anzusetzen, wo es am praktischsten und nothwendigsten ist. Darum ans Werk. Ein jeder Einzelne ihue seine Pflicht und der Erfolg wird nicht ausbleiben, abgestreift die alte Lässigkeit, weg mit der alten Ausrede, ich allein kann doch nichts ändern, hier wird die Angabe eines jeden gebraucht, um bessere Verhältnisse zu schaffen!

Organisirt sein heißt nicht nur alle Woche seinen Obolus zu entrichten und die Marke zu kleben, sondern auch sonst die Pflichten zu erfüllen, welche die Organisation an den einzelnen stellt und dazu gehört auch, daß ein Jeder sein Möglichstes beibringt, um eine Statistik aufzustellen über die Verhältnisse unseres Berufs und das, was schlecht, gesundheitschädlich, menschenunwürdig ist, beseitigen zu helfen. Was ein Jeder hier thut, thut er speziell auch noch für sich und darum müßte Jeder das thun, was hier leider noch ausdrücklich verlangt werden muß.

Hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises, daß auch die Orte und Kollegen, welche der Sache bisher wenig Beachtung schenkten, sich jetzt reger an den Erhebungen zur Statistik beteiligen.

Bekanntmachung der Geschäftsleitung.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gelder nur an den Kassirer

C. Hirtmann, Rixdorf, Bergstr. 30/31

zu senden sind. Da auch jetzt immer noch Gelder an den Geschäftsleiter adressirt hier eintreffen, sieht sich derselbe veranlaßt, diese Geldsendungen nicht mehr anzunehmen.

Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.

S. A.: P. Oswald.

Internationales.

Von den Vereinigten Steinarbeitern Hollands befinden sich seit fünf Wochen 150 Kollegen in den Städten Gronigen, Rotterdam, Utrecht und Dordrecht im Ausstand. Vor Bezug wird gewarnt.

Etwaige Gelder wolle man nur senden an: J. Kordes, Sekretär van Zwindenstadt 105, Haag in Holland.

In Kolozsvár (Siebenbürgen) stellten am Bahnstationsgebäude, welches von den Firmen Gerstenbrein u. Reimann ausgeführt wird, am 21. Mai sämtliche Kollegen wegen ungenügender Löhne, die Arbeit ein. Die Firma wird versuchen, Steinarbeiter von auswärts anzuwerben. Deshalb, Kollegen aller Länder, aufgepaßt!

Internationales Agitations-Komitee.

S. A.: D. Schmidt.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 X 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Bensheim. Eine am 9. Juni anberaumte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung wurde als Mitglieder-Versammlung abgehalten, weil der Referent aus Mannheim ohne sich zu entschuldigen nicht eintraf. Es ist dieses bedauerlich, und die Anwesenden protestirten gegen eine derartige Zurückziehung der Agitations-Kommission, denn daß hier Aufklärung Noth thut, beweist, daß in einem Kreise von sechs Stunden ca. 2000 Steinarbeiter beschäftigt sind. — Allgemein wurde der Wunsch geäußert, daß diese Zeiten dazu beitragen mögen, um die alte Hülse von Mannheim wieder zu bekommen. — Ferner wurde beschlossen, eine Versammlung am 22. Juni in Zwingenberg, Sakthaus Wilhelmshöhe, abzuhalten. — Alsdann wurden einige örtliche Angelegenheiten geregelt, die Kollegen ermahnt, der Organisation treu zu bleiben und neue Mitglieder anzuwerben, allen Haß und Neid für die Zukunft bei Seite zu lassen, damit auch in dieser Gegend durch die Organisation ein Fortschritt erreicht wird.

Breslau. In einer am 6. Juni stattgefundenen öffentlichen Steinarbeiter-Versammlung gab zunächst Kollege Lesch Bericht von der Provinzial-Konferenz. Nach lebhafter Debatte wurde in Verschiedenem der mangelhafte Besuch gerügt. Schon in der April-Versammlung war dies der Fall. Damals entschuldigte man die geringe Theilnahme mit dem bevorstehenden 1. Mai. Diesmal war das nicht der Fall, und haben die Leiter deshalb auf einen zahlreichen Besuch gehofft. Im Ganzen herrscht jetzt unter den Kollegen eine solche Laune, wie überhaupt noch nicht dagewesen; selbst bei Begräbnissen von ehrenwerthen Kollegen wird einfach darüber hingegangen und kümmert sich bald Niemand mehr darum. Das muß anders werden. — Im Uebrigen wurde die obligatorische Beibehaltung des „Steinarbeiter“ beschlossen. Das Blatt soll von einem Kollegen auf die Pläne verschickt werden. Mit der Mahnung, fest zur Organisation zu halten und mehr dahin zu wirken, daß die Versammlungen besser besucht werden, wurde die Versammlung geschlossen.

Dresden. Am 13. Juni tagte hier eine gut besuchte Versammlung der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend. Ueber die Streitigkeiten der am Neubau des Ministeriums bei Herrn Hübner (Vorhänger der Meistervereinigung) beschäftigten Steinmetzen vor dem Einigungsamt berichtete der Vertrauensmann Fetisch. Von unserer Kommission wurde Herr Hübner gelagt, daß sein Vorgehen in letzter Zeit darauf hingiele, den Tarif in immer schärferem, für uns ungünstigerem Sinne auszulegen und zu verlegen. Nach langem Debattiren wurde der Vertrauensmann auf die im Jahre 1899 provozirte Aus-sperrung aufmerksam gemacht, resp. auf die nach Beendigung derselben gefaßten Beschlüsse verwiesen, welche dahin lauten, daß das Schiedsgericht gleichzeitig als Einigungsamt in beiderseitig gleicher Vertretung zu funktionieren und zu tagen hat, wenn innerhalb 24 Stunden ein diesbezüglicher Antrag gestellt wird. Bedingung sollte nun sein, nach Anrufung des Einigungsamtes sofort die niedergelegte Arbeit anzunehmen. Dieses Ansinnen verweigerten wir mit der Erwiderung, daß das Einigungsamt erst zu tagen und die Streitfälle erst zur Entscheidung zu bringen hat. Herr Hübner habe dann die Streitobjekte (eine Sockelbank über 1 Meter lang, bei der das untere Lager laut Tarif in voller Größe des Steines bezahlt werden muß, nach neuester Auslegung des Tarifes aber nur in verbleibender Größe, sowie scharirte Anfrischflächen, welche pro Quadratmeter mit 2,50 M. bisher anstandslos bezahlt wurden, jetzt aber nur mit 2 M. bezahlen will) dem Einigungsamt resp. der Schiedskommission übergeben. Der Vorstoß gehe deshalb in Folge getroffener Abmachungen in die Hände der Arbeitnehmer über. Es sind in letzter Zeit unter Vorsitz des Herrn Hübner seitens der Schiedskommission Urtheile gefällt worden, die nicht unparteiisch sind. Folglich war das Vorgehen der Kollegen bei Herrn Hübner am Neubau des Ministeriums nicht nur für diesen Fall, sondern auch im Interesse der Kollegen im Allgemeinen gerechtfertigt. In der hierauf folgenden Debatte kam noch Verschiedenes zu Tage, z. B. daß Herr Hübner, anstatt den vollen verdienten Lohn auszuzahlen, nur verhältnismäßig niedrige Abschlagszahlungen leistete, und das an einem Staatsbau, folglich die Kollegen nach dem strengen, arbeitslosen Winter doppelt geschädigt sind. Ein Antrag, daß Herr Hübner die uns durch sein Verschulden entstandenen Unkosten zu tragen hat, wurde, nachdem Verschiedenes dagegen gesprochen hatten, abgelehnt und folgende Resolution gegen einige Stimmen angenommen: „Die von etwa 700 Kollegen besuchte Versammlung der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend erklärt das Vorgehen seitens des Herrn Hübner als Vorhänden der Meistervereinigung gegen den jetzt noch zu Recht bestehenden Tarif als eine Durchbrechung desselben. Die scharirten Anfrischflächen sind zur Zeit der Ausarbeitung des Tarifes nicht vorgesehen worden, weil die damalige Architektur nicht darauf Bezug genommen hat. Die Versammlung erwartet von der demnächst tagenden großen Kommission, daß selbige diesen wunden Punkt endlich regelt und behält sich vor, sollte wider Erwarten ein ungünstiger Entscheid gefällt werden, weitere Schritte zu thun und erhebt entschieden Protest gegen das Gebaren der Arbeitgeber, den Tarif in ihrem Interesse zu deuten und zu zerstückeln.“ Die Resolution ist der hiesigen Meistervereinigung und unserer Geschäftsleitung in Berlin zu unterbreiten. Im Gewerkschaftlichen wurde Klage geführt über den Polier Berger auf dem Werkplatz des Herrn Goldt, der die Kollegen in einer Art Zwangshandelt, die nahezu an Brutalität grenzt. Hoffentlich genügt diese kleine Notiz in der Öffentlichkeit, um dem Herrn zu zeigen, daß die Kollegen nicht gewillt sind, sich seinen Launen auszuweihen.

Düringen. Am 2. Juni fand in Wölferlingen für die Kollegen der Umgegend eine öffentliche Steinarbeiter-versammlung statt. Kollege Dippel-Frankfurt hielt einen Vortrag über: „Warum organisiren wir uns.“ Er führte an, daß es unmöglich sei, von den Mißständen, wie sie in hiesiger Gegend seien, befreit zu werden, wenn wir uns nicht der Organisation anschließen. Da doch gerade in letzter Zeit sich Alles zusammenhüt, um ein besseres Dasein zu erringen, warum sollen die Steinarbeiter nicht Dagegen denken, sich zu vereinigen, um dadurch den auch durch Widerstand zu leisten, welche gerade hier vor-Angriffen d. Er führte die Vortheile, welche uns die

Organisation bietet, an und legte in ausführlicher Weise die in unserem Geschäft bestehenden Mißstände klar, sprach sich entschieden gegen das sogenannte wilde Affordsystem aus und schloß mit der Mahnung, sich zu organisiren und fest zusammenzuhalten. — Nachdem ein Kollege in kurzen Worten die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Berufe erwähnt, wurde der Vorstand gewählt. — Es ließen sich 40 Kollegen in die Organisation aufnehmen.

Gera. Wie weit das Unternehmertum, welchem die Fürsorge ihrer Arbeiter so sehr am Herzen liegt, den Mißständen entgegentritt, mag aus folgendem an uns eingesandten Brief hervorgehen: „Es befindet sich hier eine Werkstelle, welche 8 m lang, 2,50 m breit und 2,50 m hoch ist. Das Licht in diese Hütte kommt von der einen Seite. Sommer und Winter werden darin 3 Granit-Steinmetzen und ein Lehrling beschäftigt; zum Schutze für diese 4 Personen ist nur ein Schutzhüter vorhanden; Rippbölder, Brechungen sind mangelhaft. Jedes aufzubärende Werkstück muß von vorne bis hinten getrippt werden, denn reinfahren kann man nicht, weil von der Seite, wo das Licht kommt und dieselbe offen ist, das Marmorlager ist. In der Marmorbude müssen Steinmetzen und Schleifer gemeinsam arbeiten, nur ein Leinwandvorhang bildet die Scheidewand. Im Uebrigen sind die Werkstellen in Gera noch recht hülfbedürftig und für die beschäftigten Steinarbeiter gefährdend. — Vorherrschend ist in Bezug auf die Lohnverhältnisse das wilde Affordsystem; der Stundenlohn beträgt 30 bis 47 Pfg. Auch ist keine geregelte Arbeitszeit; auf einem Werkplatz wurden in einer Woche Steinmetzen 89 Stunden beschäftigt. Mögen diese Zeiten beitragen, den Mißständen entgegenzutreten. Die Kollegen eruchen wir jedoch, energisch für die Organisation einzutreten, damit diese Uebelstände beseitigt werden und nicht überhand nehmen. Ein organisirter Kollege.“

Gumpin. Am 9. Juni fand eine Versammlung statt, in welcher die Lohnkommission Bericht erstattete über die Unterhandlungen mit dem Betriebsleiter. Aus den Ausführungen derselben war zu entnehmen, daß es zu keiner Einigung gekommen ist, daß der Betriebsleiter erklärt hat, binden lasse er sich nicht. Geschäftsleiter Oswald setzte nun in kurzen, klaren Zügen auseinander, welche Lasten bei solchen Umständen, wie gerade in Gumpin und Umgegend, einzuschlagen ist, und sanden auch seine Ausführungen die Zustimmung der Kollegen. Nach einer Diskussion wurde dann beschlossen, daß Kollege Oswald mit der Lohnkommission nochmals bei der Betriebsleitung vorstellig werden soll, um eine Beilegung des Ausstandes herbeizuführen. Im Weiteren wurde man sich dann dahin einig, daß es der Lohnkommission, dem Geschäftsleiter und zwei weiteren Kollegen überlassen bleibt, unter welchen Bedingungen, wenn eine Unterhandlung stattgefunden hat, die Arbeit wieder aufgenommen wird. Am darauf folgenden Tage wurde dann die Kommission vorstellig. Nachdem Geschäftsleiter Oswald erklärte, aus welchen Gründen die Kommission gekommen ist, kam es zu einer Einigung und wurden folgende Vereinbarungen getroffen. Der Stundenlohn wird auf 45, 40 und 35 Pfg. festgesetzt, je nach Leistung der Arbeiter. Diejenigen Arbeiter, welche 45 Pfg. erhalten, wurden gleich notirt. Den Ausmachern wurden bei zwei Sorten Pflastersteine 50 Pfg. und 1 M. pro 100 Stk. zugeteilt. Die bisher bezahlten 10 pCt. für Werkzeug- und Schmiedelosten vom Gesamt-Verdienst bleiben aber bestehen. Nachdem man sich bei einer nochmaligen Besprechung mit diesen Vereinbarungen einverstanden erklärt hat, wurde beschlossen, die Arbeit am Dienstag, den 11. Juni wieder aufzunehmen. — Kollegen! Nun liegt es an Euch, das seit Bestehen der Organisation in Gumpin und Umgegend Erreichte auch hochzufallen. Eure fernere Aufgabe ist es, durch immerwährende Aufklärung die noch fernstehenden Kollegen zur Organisation heranzuziehen und dieselbe immer weiter auszubauen.

Heilbronn. Am 1. Juni fand hier eine öffentliche Steinhauer-Versammlung statt, welche von etwa 40 Steinhauern besucht war. — Kollege Rothmund-Stuttgart behandelte das Thema: „Warum organisiren wir uns“ und verstand es vorzüglich den Kollegen klar und deutlich den Nutzen der Organisation vor Augen zu führen. — Hierauf zirkulirte eine Bitte, in welcher sich so ziemlich Alle einzeichneten. Dann wurde zur Wahl der Verwaltung geschritten: 1. Vertrauensmann Joseph Wollensack; 2. Vertrauensmann Georg Christ; Schriftführer Ernst Diem; Revisoren Heinrich Roll und Karl Hagenmayer. Es wurde die Organisation jetzt zum zweitenmal gegründet. Möge diesmal sich jeder fernstehende Kollege anschließen, damit die Organisation blühe und gedeihe.

Hockenan. Am 8. Juni fand eine Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Leonhardt berichtete über die stattgefundenen Konferenzen der Steinarbeiter Schlesiens. Ferner wurde die Erhöhung der Preise - Unterstützung hervorgehoben und dabei zugleich der Mißstand gekennzeichnet, daß einzelne Zahlstellen eine bestimmte Stunde zur Auszahlung des Fremdengehentes festgesetzt haben, der Reisende deshalb gezwungen ist, einen halben Tag oder noch länger bis zur festgesetzten Stunde zu warten. Es wäre sehr wünschenswerth, solchen Uebelständen abzu-helfen. — Da auf Platz Zeidler u. Wimmel Werkstücke vorkommen, die nach Schablone zu machen sind und weniger als 1 M. kosten, wurde der Beschluß gefaßt, solche Stücke, wenn nicht laut Tarif bezahlt wird, nicht mehr zu machen. — Den Glasarbeitern in Rieburg und den Webern in Cunewalde wurden je 10 M. abgeschickt, welche durch Auflegen von Sammelstücken wieder aufgebracht werden müssen. — Eine lebhafte Debatte entspann sich über den schlechten Besuch der Versammlung, da nur der dritte Theil der Kollegen erschienen war, und zwar 1 1/2 Stunde später. Kollegen, das soll und muß anders werden. Unsere Verhältnisse sind nicht so glänzend, um Versammlungen als Nebenfrage zu betrachten. Nur dort ist der Ort, wo Jeder sich aussprechen kann, um gemeinsam zu berathen, unser Loos zu verbessern. Wir hegen den Wunsch, die nächste Versammlung besser und pünktlicher zu besuchen, denn nur durch festes Zusammenhalten können wir das Ziel erreichen, nach dem wir streben.

Hofdorf i. Schl. Am 13. Juni tagte in der Brauerei zu Lühau eine Steinarbeiter-Versammlung. Zum ersten Vertrauensmann wurde Karl Walta, zum zweiten Hermann Reuner, als Revisoren Peter, Deschner und Lange einstimmig gewählt. — Im zweiten Punkte, betreffend Stellungnahme zur Aufnahme der Arbeiter in unsere Organisation, wurden nach kurzer Debatte und einigen Erklärungen zehn Arbeiter und ein Steinmetz in unseren Reihen aufgenommen; der Beitrag wurde für

Ein Arbeitersekretariat unter Polizeiaufsicht.

Das oberschlesische Arbeitersekretariat in Beuthen hat zu den mancherlei großen und kleinen Schwierigkeiten, die es bisher in Folge der ungünstigen Verhältnisse und des Uebelwollens der Behörden zu überwinden hatte, eine neue nicht unerhebliche Erschwerung erfahren: Es ist durch den dieser Tage erfolgten Spruch des Oberlandesgerichts in Breslau als ein nach § 35 der Reichs-Gewerbeordnung anmeldspflichtiger Gewerbebetrieb erklärt worden, steht also nunmehr gleich den sogenannten Winkeladvokaten gemissermaßen unter Polizeiaufsicht. Der Verlauf der Sache dürfte für weitere Kreise und insbesondere für die Orte Deutschlands, in welchen Arbeitersekretariate als Einrichtungen der Gewerkschaften bestehen, größeres Interesse haben.

Nachdem das Beuthener Arbeitersekretariat schon seit mehreren Jahren bestanden, erhielt Genosse Dr. Winter eines Tages eine Anklage, dahingehend, daß er die gesetzlich vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung des von ihm geleiteten Rechtsschutzbureaus unterlassen habe, was nach § 151 der Gewerbeordnung an den zur Leitung eines solchen Betriebes bestellten Personen mit Geldbuße bestraft. Die Anklage gründete sich auf § 35 der Gewerbeordnung, laut welchem für die auf gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und Abfassung bezüglicher Schriftstücke gerichteten Betriebe eine Anmeldepflicht ausgesprochen ist. Die Anklage gab zu, daß die Auskünfte, schriftlichen Arbeiten zc. unentgeltlich gegeben würden, aber der Bureauleiter Dr. Winter sei von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angestellt und werde von dieser bezahlt, müsse dafür aber die Rechtsuchenden veranlassen, in die Gewerkschaften einzutreten und an diese Eintrittsgelder sowie regelmäßige wöchentliche oder monatliche Beiträge zu bezahlen. Ebenso würden von manchen Rechtsuchenden freiwillige Beiträge in beliebiger Höhe für die geleisteten Dienste an das Arbeitersekretariat bezahlt.

Das Schöffengericht in Beuthen (Oberschles.) kam jedoch zu einer Freisprechung Winters, die es damit begründete, daß die von den zum Eintritt in eine Gewerkschaft veranlassenden Rechtsuchenden gezahlten Eintrittsgelder und regelmäßigen Beiträge nicht als ein Äquivalent für die Leistungen des Arbeitersekretariats, sondern als ein solches für die besonderen Leistungen der Gewerkschaften selbst an ihre Mitglieder anzusehen seien. Auch die Thatsache, daß gelegentlich freiwillige Beiträge von Rechtsuchenden an das Arbeitersekretariat gezahlt wurden, erfülle nicht den Begriff der Gewerbsmäßigkeit des Betriebes, wie ihn § 35 der Reichs-Gewerbeordnung erfordere.

Die Staatsanwaltschaft in Beuthen legte gegen das freisprechende Urteil Berufung ein und das dortige Landgericht hob dann auch das Urteil auf und nahm Dr. Winter in eine Geldstrafe von 30 Mk. wegen unterlassener Anmeldung eines meldspflichtigen Gewerbebetriebes. Begründet wurde das Urteil damit, daß der Angeklagte im Auftrage und im Solde der Gewerkschaften bzw. der Generalkommission der Gewerkschaften die Rechtsuchenden als zahlende Mitglieder den Gewerkschaften zuzuführen habe und diesen dadurch dauernde Einnahmen schaffe. Die Gewerbsmäßigkeit des Betriebes gehe weiter auch aus dem Umstand hervor, daß auch auf die freiwilligen und beliebigen Beiträge des Rechtsuchenden an das Arbeitersekretariat von diesem offenbar (!) von vornherein gerechnet worden sei.

Gegen seine Verurteilung legte Dr. Winter Revision beim Breslauer Oberlandesgericht ein mit der Begründung, daß das Landgericht in diesem Falle den Begriff der Gewerbsmäßigkeit verkannt habe. Die Auskunfterteilung zc. erfolge nachweislich immer unentgeltlich. Da das Arbeitersekretariat niemals irgend eine Gegenleistung zur Bedingung für seine Hilfeleistung mache, die von Rechtsuchenden in ihrer Eigenschaft als Mitglieder von Gewerkschaften entrichteten Beiträge nachweislich in gar keinem Zusammenhang mit der unentgeltlich gewährleisteten Rechtshilfe ständen, so könne § 35 der R.-G.-O. auf das Arbeitersekretariat keine Anwendung finden. Auch die von Rechtsuchenden freiwillig und in beliebiger Höhe gespendeten Beiträge an das Arbeitersekretariat würden von diesem nicht der Generalkommission zugewendet, sondern in erster Reihe zur Deckung baarer Auslagen und weiterhin für die sozialdemokratische Parteikasse verwendet. Dann erhob die Revision noch den Einwand der Verjährung, da bei derartigen Uebertretungen die Frist zur Verfolgung in drei Monaten ablaufe, während das Arbeitersekretariat schon ganz erheblich längere Zeit bestiehe. Das Oberlandesgericht wies die Revision des Genossen Dr. Winter in der am Dienstag stattgehabten Verhandlung jedoch zurück, indem es einfach erklärte, das Landgericht Beuthen habe den Begriff der Gewerbsmäßigkeit ganz richtig erkannt und dementsprechend das Arbeiter-

Adressen - Änderungen

Agitations-Kommission Metz (Lothringen), E. Boller, Metz, St. Julien Nr. 18 A.
Heilbrunn, Josef Wollensack, Deutschhofstr. 5.
Kiel, Georg Thoms, Popentamp 17.
Sukdorf i. Schl. Karl Walta.

Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokale.

Größe. Reise-Unterstützung wird ausgezahlt: Marmorfabrik Rauschwalderstraße.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Ersuche die Vertrauensleute, den Steinmetz Eduard Willinger aus Rottweil (Württemberg), geb. 6. Febr. 1882, kein neues Buch auszustellen da selbiges hier liegt.
P. Lindauer, Vertrauensmann, Fahr i. S.

Coblenz. Es diene zur allgemeinen Kenntniß, daß die beiden taubstummen Steinmetzen Julius Raßsch und Emil Reibba als Arbeitswillige bei Landmann u. Cie. zu arbeiten begonnen haben. Sie hatten zuletzt in Eisenach gearbeitet und sind im Besitz von Vertragbüchern.

Ersuche hiermit die Vertrauensleute sowie die Kollegen allerorts, um die Adresse des Marmorhauers Max Pietsch, geb. 1878 zu Dresden, da derselbe noch Pflichten zu erfüllen hat.
R. Thielemann, 2. Vertrauensmann
Düsseldorf, Friedensstr. 54 III.

Dem Steinarbeiter Josef Steidl, geb. 3. Juli 1881 zu Lustling b. Blaubeurg, ist kein neues Buch auszustellen, derselbe hat in der Organisation Hemsbach noch Pflichten zu erfüllen.

Desgleichen werden die Kollegen von Hemsbach aufgefordert bis 1. Juli in der Zahlstelle allen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls die Namen der Säumigen bekannt gegeben werden.

Kaver Bergbauer, Vertrauensmann.

Arbeitersekretariat für anmeldspflichtig erklärt. Eine Verjährung der Uebertretung konnte nicht eintreten, da die Pflicht zur Anmeldung eines solchen Betriebes eben so lange bestehen bleibe, wie der Betrieb selbst.

Das in hohem Maße segensreich wirkende oberschlesische Arbeitersekretariat darf sich nun auf neue Schwierigkeiten gefaßt machen. Sieht doch u. A. die Anmeldung des Betriebes der Polizei das Recht, sich nach Belieben die Bücher des Arbeitersekretariats wie des bisher damit verbundenen Gewerkschaftsbureaus vorlegen und die Namen zc. aller Besucher feststellen zu lassen. Was das für unser preussisches Vorderasien bedeutet, kann man sich vorstellen.

Ein gleiches Verfahren ist gegen den Arbeitersekretär in Posen, unsern Genossen Bogowski eingeleitet worden. Aber — wenigstens in erster Instanz — mit anderm Ausgang. Im freisprechenden Urteil wird ausgeführt:

„Es sollte das (Gesetz von der Anmeldepflicht) die Winkelkonsulenten treffen (Reichsgerichts-Erkenntniß 18 S. 293), weil nur gegen diese der Schutz für nötig befunden wurde. Zu diesen gehört aber der Angeklagte nach der Art seines Geschäftsbetriebes ebensowenig, als etwa ein Banquier, obwohl dieser die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten gewerbsmäßig betreibt. Die amtlichen Motive zu dem Entwurfe dieses Gesetzes, mitgeteilt in v. Rohrscheidt „Die Gewerbe-Ordnung“, S. 191 ff., schildern in lebhaften Farben das gemeingefährliche Treiben eines großen Theils der als Winkeladvokaten, Volksadvokaten, Winkelkonsulenten u. s. w. thätigen Personen, welche sich nicht vom Interesse ihrer Klienten, sondern lediglich von ihrer Gewinnsucht leiten lassen und fanden das einzige Mittel, dieser Schädigung des Gemeinwohls abzuwehren, in der Uebertragung der Pflicht auf die Behörden, den fraglichen Gewerbebetrieb zu untersagen. Aus den Motiven erhellt, gegen welche Personen das Gesetz das Publikum zu schützen beabsichtigte. Sodann erfolgt die Geschäftsbesorgung überhaupt nicht gewerbsmäßig, sondern im Verhältnis zu den Rechtshilfe Suchenden unentgeltlich. Diese werden nicht, wogegen der § 35 der Gewerbe-Ordnung schützen will, wirtschaftlich ausgebeutet, empfangen den Beistand vielmehr umsonst. Deshalb können die sogenannten Arbeitersekretariate, welche ihre Thätigkeit zu humanitären, gemeinnützigen Zwecken, wengleich aus parteipolitischen Rücksichten üben, nicht als gewerbliche Einrichtungen angesehen werden (von Rohrscheidt, Note 30 zu § 35 G.-O.)“

Das freisprechende Urteil gegen Bogowski steht auf ungleich festeren Füßen als das Urteil gegen Dr. Winter. Allerdings ist auch in Posen seitens der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt worden.

Arbeiter auf 25 Pfg. festgesetzt. — Im Weiteren wurde die Handlungsweise zweier Kollegen einer scharfen Kritik unterzogen; denselben haben wir im Winter, als sie arbeitslos waren, jedem 10 Mk. aus der örtlichen Kasse gegeben, bis jetzt aber noch nichts zurück erhalten. Weitere Schritte in dieser Sache werden dem Vertrauensmann überlassen. — Nach nochmaligem Mahnruf an die Kollegen, fest und treu zusammenzuhalten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Kesselsdorf. Schon des öfteren sind die Kollegen Deutschlands über die traurigen Verhältnisse in Schlesien unterrichtet worden. Wie es aber jetzt in der Zeit der Krise steht, das spottet jeder Beschreibung. So ist bei der Firma Kesselsdorfer Sandsteinbrüche, Genossenschaft m. b. H. in Huzdorf und Berlin unter der Firma „Friedrich u. Söllinger“ schon seit 3 Wochen kein Lohn ausgezahlt worden. Darauf beschloffen die Kesselsdorfer Kollegen am 28. Mai, falls Sonnabend den 1. Juni der vollständige Lohn nicht ausgezahlt würde, die Arbeit niederzulegen. Dieser Beschluß wurde der Firma durch eingeschriebenen Brief mitgeteilt. Aber anstatt Geld kam die Depeche: „Komme Montag mit vollem Betrag“ Söllinger, denn anstatt nach Kesselsdorf zu fahren, hatte sich Herr Söllinger nach Bremen vertritt, und so konnte Herr Söllinger auch am Montag mit dem vollen Betrag nicht in Kesselsdorf sein. Wir schickten nun Donnerstag früh zwei Mann nach Berlin, um mit den Herren zu verhandeln, event. die Forderung einzuklagen. Sie versprachen nun wieder bis Sonnabend den 8. Juni 10 Uhr Morgens ganz sicher Geld zu besorgen. Die Kollegen warteten von Stunde zu Stunde vergebens bis Nachmittags 4 Uhr. Aber keiner von diesen Herren ließ sich bliden, trotzdem Herr Friedrich in Löwenberg war. Nun machten die Kollegen alle Feierabend und verlangten die Papiere, diese sind ihnen verweigert worden, weil der Werführer nicht einmal so viel Geld hatte, um die Marken für die Invalidentarten zu kaufen. Es wäre doch sehr angebracht, wenn die Behörde solchem Treiben moderner Hauptkassanten ein Ziel setzen würde. Es ist doch traurig, wenn der Arbeiter, der die ganze Woche gearbeitet hat und auf seinen Verdienst angewiesen ist, Sonnabends keinen Lohn erhält oder, wie es hier der Fall ist, drei bis vier Wochen darauf vertröstet wird. Ein jeder organisierte Steinmetz wird wissen, wenn irgendeine Verhältnisse geschildert werden, daß sie jedesmal viel zu human oder aus irgend welchen Gründen nicht vollständig geschildert werden. Der Bericht würde auch jedesmal zu lang werden. So hatten die Kollegen vor drei bis vier Wochen bei der Firma Zeidler und Wimmel 38 Stück Brüstungsplatten zu machen, wofür der Werführer in Sirgwitz 36 Mk. geboten hat. Die Sirgwitzer Kollegen rechneten die Platten nach und brachten nach Tarif 45,42 Mk. heraus. Darauf sagte der Werführer: „Nun, so können wir hier überhaupt keine Arbeit mehr machen lassen und geben diese alle nach Löwenberg und Radwitz.“ Da hatten aber die Herren die Rechnung ohne die Radwitzer Kollegen gemacht, denn diese rechneten für dieselben Stücke 53,93 Mk. aus. Durch nochmaliges Nachrechnen mit dem Geschäftsführer kamen 52,35 Mk. heraus. Das macht pro Stück 17,35 Mk. mehr aus, und wurde auch nachträglich mit allem Uch und Krach nachbezahlt, nur wollten sie für die Stücke, die schon verrechnet waren, das Geld nicht nachbezahlen. Ferner waren 36 Stück Tropfenstücke zu machen. Es waren schon etliche Stücke fertig und war der Preis darauf 5,75 Mk. Hieron hängten natürlich 2 Kratfehler auf, wie der Sirgwitzer Polier sich auszudrücken beliebte. Diese beide rechneten für die Stücke 6,80 Mk. aus, das machte am Stück auch wieder 85 Pf. mehr, welches denn auch wieder nachbezahlt worden ist. Sie wollten also den Kollegen zusammen an diesen Platten und Tropfenstücke 651,59 Mk. weniger zahlen. Aus Ärger darüber ging es nun tüchtig ans Arießen und Chitaniren, so daß etliche Kollegen über einen ganzen Tag nachgezerrten mußten. Nun war die Wuth noch nicht ganz befänstigt und hieß es: „Moppelquader aufhängen, wer keine will, kann Feierabend machen!“ Denn wer den Mund aufhüt und jetzt nach Tarif ihm rechtmäßig zustehendes Geld verlangt, der wird so lange gekriecht, bis er von selbst geht, solche Leute können sie eben nicht gebrauchen. — Also Kollegen, wer bei der Firma Zeidler u. Wimmel 50 pCt. unter Tarif arbeiten und sich obendrein noch Chitaniren lassen will, oder wer bei der Firma in Kesselsdorf drei Wochen, ohne Geld zu erhalten, arbeiten will, der kann sofort nach Schlesien kommen.

Ohlsdorf. Am 5. Juni fand hier eine mäßig besuchte Steinarbeiter - Versammlung statt. Die Abrechnung vom Vergnügen konnte nicht stattfinden, da einzelne Beiträge noch nicht eingegangen waren. Den Cunewalder Webern und Nienburger Glasarbeitern wurden je 15 Mark aus der Lokalkasse bewilligt. Sodann soll eine Sammelliste zu Gunsten derselben auf den Plätzen zirkulieren. Auf diese Weise wurden noch 15,20 Mark erzielt, so daß insgesammt 45,20 Mark abgeschickt werden konnten. Dann wurde das Verhalten einzelner Kollegen am 1. Mai einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde beschloffen, daß diejenigen, die am 1. Mai gearbeitet, 3 Mark Buße zu zahlen haben und ihnen bedeutet, die Versammlungs-Beschlüsse in Zukunft besser zu respektieren. — Ferner wurde beschloffen, daß Kollegen, welche 3 Versammlungen nacheinander nicht besucht, 1 Mark Buße zu zahlen haben. — Ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die restierenden Beiträge bis spätestens 1. Juli zu begleichen und die Statistiken in Ordnung zu bringen sind. — Zum Schluß berichtete Kollege Neumann aus Hamburg über den Verlauf der Steinarbeiter-Konferenz zu Hannover und wurden seine Ausführungen mit Beifall aufgenommen.

Strehlen. Am 9. Juni tagte hier eine öffentliche, gut besuchte Versammlung der Steinarbeiter von Strehlen und Umgegend. Kollege Bösch - Breslau erstattete Bericht über die Löwenberger-Konferenz. — Alsdann wurde über den Striegauer Streik gesprochen, und die Kollegen, welche von hier abreisen, ermahnt, den dortigen, in ihrem gerechten Kampfe nicht in den Rücken zu fallen. — In Berichtetenem kamen viele Mißstände zur Sprache, die aber durch eine stramme Organisation abgeschafft werden können. — Nach der Versammlung spielte sich noch eine lustige Szene ab. 3 Gensdarmen beschlagnahmten eine Krute mit Schnaps und einige Gläser. Die Herren dachten wohl, die Arbeiter würden sich dadurch provozieren lassen, hatten sich aber verrechnet. Die Anwesenden lachten alle herzlich darüber, als die 3 Pöbelhauben im Gänsemarsch die Dorfstraße entlang marschierten. Der Wirth, welcher die volle Konzession hat, hat sofort Beschwerde geführt.

Der Verband deutscher Steinmetzgeschäfte, welcher am 16. und 17. Juni cr. zu Eisenach seine Haupt-Versammlung abgehalten, hatte folgende Tagesordnung aufgestellt:

1. Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden.
2. Bericht über das abgelaufene Verbandsjahr durch den Vorstand und den General-Sekretär.
3. Berichte der Vertrauensmänner und sonstiger Mitglieder über die Verhältnisse in ihren Bezirken.
4. Besprechung über die gesetzlichen sanitären Betriebs- und Unfallverhütungs-Vorschriften.
5. Bericht über die Klassenverhältnisse durch den Schatzmeister, ferner Prüfung und Richtigprechung der Klassenführung und Genehmigung des nächstjährigen Haushaltungsplanes.
6. Beschlusfassung über die neuen Satzungen bzw. Anträge hierzu.
7. Neuwahl für die alsdann satzungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder.
8. Berathung wegen Erwerbung der Rechte einer juristischen Person für den Verband bzw. Eintragung desselben in das Vereinsregister.
9. Mittheilungen, Berathung und eventl. Anträge über die Fracht- und Zollverhältnisse.
10. Wahl des Ortes für die nächstjährige Hauptversammlung.
11. Etwaige sonstige für die Hauptversammlung rechtzeitig gestellte Anträge. Verschiedenes.

Ueber die stattgefundenen Verhandlungen werden wir in einer der nächsten Nummern des „Steinmetz“ an geeigneter Stelle berichten.

Rundschau.

Unfallrente für Ausländer. Nach § 94 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes ruht das Recht auf Bezug der Rente für Ausländer, so lange der Berechtigte nicht im Inlande seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Ebenso haben die Hinterbliebenen eines Ausländers, welcher zur Zeit des Unfalls nicht im Inlande ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten, keinen Anspruch auf Rente. Der Bundesrath ist jedoch befugt, diese beiden Bestimmungen für die Angehörigen solcher auswärtiger Staaten, durch deren Gesetzgebung für deutsche, durch einen Betriebsunfall verletzte Arbeiter, beziehungsweise für die Hinterbliebenen durch Betriebsunfall getödteter Deutscher eine entsprechende Fürsorge gewährleistet ist, außer Kraft zu setzen. Die obigen Vorschriften gelten nach §§ 9 und 37 des Bau-Unfallversicherungs-Gesetzes auch für den Bereich dieses Gesetzes. Die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und von Italien haben nun unter Hinweis auf die in jenen Ländern geltenden Unfallversicherungs-Gesetze angeregt, der Bundesrath möge in Bezug auf ihre Staatsangehörigen von der erwähnten Befugniß Gebrauch machen. Die Reichsregierung glaubt eine Berücksichtigung der Wünsche von Oesterreich und Italien empfehlen zu dürfen und hat dem Bundesrath eine entsprechende Vorlage unterbreitet. Damit nicht die Ausländer hinsichtlich des Weiterbezugs der Rente zum Nachtheil der Berufsgenossenschaften günstiger gestellt werden als die Inländer, sollen die Vorschriften über das Ruhen der Rente nur mit der Maßgabe außer Kraft gesetzt werden, daß die rentenberechtigten Ausländer, so lange sie nicht im Inlande ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, den vom Reichsversicherungsamt für Inländer, die sich im Auslande aufhalten, erlassenen Vorschriften genügen und demgemäß zur Vermeidung der Einstellung der Rentenzahlung ihren Aufenthalt der Berufsgenossenschaft mitzutheilen, sowie sich von Zeit zu Zeit bei einem deutschen Konsul persönlich vorzustellen haben.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Die vorübergehende Belebung des Arbeitsmarktes zu Beginn des Frühjahrs hat schnell dem weiteren Rückgang Platz gemacht. Während sonst der Mai eine Zunahme der Beschäftigten bringt, zeigt er in diesem Jahre nach der Berichterstattung der Krankenkassen, soweit sie an den von Dr. Jastrow herausgegebenen „Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, Abnahme von — 0,1 pCt. (gegen + 2,2 pCt. 1900). Um so rascher ist das Angebot an den Arbeitsnachweisen gewachsen. Auf 100 offene Stellen kamen im Mai 145,9 Arbeitssuchende gegen 106,6 im Vorjahr. Speziell an Metallarbeitern kamen in Stuttgart auf 100 offene Stellen sogar 185,4 Arbeitssuchende gegen 103,3 im Vorjahr. In Rannstatt wurden 15 Schlosser gesucht, gemeldet haben sich 197! In Karlsruhe finden Arbeiter der Eisenbranche gegenwärtig überhaupt keine Stellung. Der allgemeine Rückgang wird noch beschleunigt durch die ungünstigen Aussichten in den nächsten Monaten. Die in weiten Theilen des

Reiches zu erwartende Miskerte läßt mit Sicherheit auf eine Verringerung des Konsums der ländlichen Bevölkerung schließen. Erfreuliche Momente, wie die einstweilige Beendigung der chinesischen Wirren, vermögen die Unternehmungslust nicht anzuregen.

Literarisches.

Wer kennt nicht den griechischen König Menelaus und seine tugendhafte Gemahlin, deren Geschichte Offenbach in seiner lustigen Operette „Die schöne Helera“ so treffend glorifiziert hat? Diese beiden typischen Vertreter ihrer Klasse leben neu auf in Alexander von Serbien und dessen holdher Gehegeponst Draga und fürwahr, wir müssen dem wichtigen Karikaturisten des „Süddeutschen Postillon“ recht geben, wenn er im Titelbilde des Nr. 12 genannten Blattes, dem Chor der Komponisten die Worte in den Mund legt: „Gott sei Dank, endlich mal ein Stoff für eine Operette“.

Diese Nummer bringt außerdem noch recht beachtenswerthe Beiträge, so das doppelte Mittelbild „Pan-germanischer Koller“, ferner eine lustige Geschichte aus dem Handwerksburschenleben, passend illustriert von J. Sticker. Zahlreiche textliche Beiträge in Poesie und Prosa machen diese Nummer zu einem wirkungsvollen Ganzen, so daß wir deren weiteste Verbreitung nur empfehlen können.

Quittung

über die vom 1. bis 15. Juni 1901 beim Unterzeichneten eingelaufenen Gelder.

Frankfurt a. M. 100,—; Solha, à Conto Rest 21,— (Meister); Zwickau, Beitrag 75,—; Leipzig I, Maim. 52,25; Brandenburg, Delegirtenf. 3,75, Abonn. II. 10,80; Sonneberg, Thür., Abonn. I. u. II. 18,—; Waldburstein, Abonn. II. 6,—; Springe, Abonn. I. 5,60; Karlskron (Schweden), Abonn. 4,90; Suhl, Thür., Abonn. II. 0,60 (Thomas); Berlin (Rest. Faber), Abonn. II. 7,80; München, Beitrag 74,50, Beitragb. 2,—, Extrakt. 12,—, Maimarken 12,75, Protokolle 0,20; Magdeburg, Beitrag 75,—; Grünsfeld, Beitrag 50,—; Kehl-Kapleiberg, Beitrag 35,—; Thann, Elsaß, Abonn. 2,80 (Angstenberger); Wattenheim, Abonn. I. u. II. 1,80 (Armbrust); Schwarzbach, Streikunterst. Weber Cunewalde 15,—, Glasarbeiter Rienburg 15,—; Neundorf b. P., Beitrag 300,—; Roth a. S., Beitrag 50,—; Stadtilm, Beitrag 25,—; Wanderleben, Abonn. II. 14,— (?) Alt-Warthau, Streikunterst. Weber Cunewalde 50,—, Glasarbeiter Rienburg 50,—; Mannheim, Beitrag 207,35; Brudmühl, Beitrag 75,—, Beitragb. 1,—, Maim. 6,25, Abonn. II. 9,60, Operatio 1,50; Hameln, Beitrag 25,—, Maim. 3,75, Delegirtenf. 1,75, Abonn. II. 2,80; Hamburg II, Abonn. II. 19,20; Jzehoe, Abonn. I. u. II. 1,80 (Müller); Bernburg, Abonn. I. u. II. 1,50 (Ammann); Delta-Brud, Abonn. II. 1,30; Würzen, Abonn. I. u. II. 1,80 (Pahnel); Dresden, Beitrag 1250,—; Nebra, Beitrag 125,—; Kl. Eichstädt, Beitrag 50,—, Delegirtenf. 2,75, Maim. 2,25; Meß, Beitrag 50,—; Striegau, Beitrag 1000,—; Alt-Warthau, Beitrag 500,—, Delegirtenf. 45,50; Wenig-Radwiz, Beitrag 250,—; Gesees, Beitrag 125,—; Alvensleben, Beitrag 100,—, Delegirtenf. 12,50, Maim. 9,50, Beitragb. 1,50; Berlin II, Beitrag 75,—; Meißen, Beitrag 50,—, Abonn. 6,—; Lutter a. S., Abonn. 0,30; Fermannsdorf, Abonn. 0,40; Lübeck, Beitrag 50,—, Abonn. II. 8,60; Baußen, Beitrag 50,—, Abonn. I. u. II. 4,—; Löbau, Abonn. II. 31,20; Hockenu, Streikunterst. Glasarbeiter Rienburg 10,—, Weber Cunewalde 10,—; Berlin, Abonn. 3,60 (Alt-Ges. Stefer); Einbeck, Inzerat 4,— (Rauschle); Löbau, Beitrag 125,—, Maimarken 5,—, Delegirtenf. 16,50; Mehle-Dierwald, Beitrag 100,—; Wiesbaden, Abonn. II. u. III. 1,80 (Emrich); Nürnberg, Streikunterst. Weber Cunewalde 5,—, Glasarbeiter Rienburg 10,—; Pöschel b. Striegau, Beitrag 250,—; Berlin, Abonn. II. u. III. 1,80 (Verheyen); Heilbronn, Inz. 4,— (Dederer); Coblenz, Beitrag 75,—, Maim. 18,25; Berlin, Abonn. II. 0,90 (Wolff), 0,90 (Hmig), 4,50 (Platz Körner); Weizenstadt, Beitrag 125,—, Extrakteur 3,—; Hasserode, Beitrag 50,— Mart.

Carl Hirtmann, Kassirer.

Anzeigen.

Pa. Steinmetzhobelstahl,

à Kilo 1,— Mk., bei 25 Kilo à 80 Pf.

Steinmetzbleistifte, (extra hart) à Groß 2,— Mk. b. 10 Groß 1,90 Mk.

Steinmetzbesen,

gute Qual., à Stück 50 Pf., bei 10 Stück à 40 Pf.

Steinmetzwinkel

18	21	24	27	30	Zoll
1,85	2,—	2,25	2,40	2,50	Mk. p. St.

Echte Steinmetzschmiegen

(Buchsbau) à Stück 50 Pf., bei 10 Stück 40 Pf. empfiehlt und liefert prompt

Otto Bernhardt,

Dresden-, Blumenstr. 19.

Hobelstahl, grau und blau,
Hobelklocher,
Steinhauerstifte,
Maasstäbe,
Stellwinkel und andere,
Cocos Handfeger.

Billigste Preise. Größtes Lager. Schnelle Bedienung.

Robert Baer,

Eisenhandlung, Rothenberg i. Schl.

Langjähriger Spezialist für
Stein- und Bildhauer-Werkzeug

empfehlte sich

Ernst Trobisch, Schmiedemeister,
Blattersleben bei Pristewitz, Sachsen.

Ich versende

12 Stück Steinmetzknüpfel

aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von 15—19 cm Durchm., für 12 Mk. sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Bezeichnung. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.

1 Duzend Steinbauerknüpfel

14—16 cm., sortirt für 6 Mk.

Walter Lanterwald
Eisleben.

Tüchtiger energischer

Steinmetzpolier

oder

junger Steinmetz,

welcher sich als solcher ausbilden will, zum baldigen Antritt gesucht.

Derselbe muß im Stande sein, alle Grabarbeiten und einfachen Verzierungen ausführen zu können. Stellung bei guter Leistung dauernd. Off. mit kurz. Lebensl. u. Zeugnißabschr. bef. unter F. G. 50 Rudolf Mosse, Plauen i. V.

Granitschleifer,

3—5 wirklich tüchtige Schleifer auf Granit und Syenit finden noch bei uns dauernde Beschäftigung. Nur erste Kräfte wollen sich melden bei **Rupp & Möller**, Karlsruhe, Baden, Granit- und Marmor-Werke.

Einige geübte

Granit-Steinhauer

auf glatte und Gefimsarbeit werden nach Lohn-Tarif sofort auf dauernde Beschäftigung gesucht

Granit-Steinbruch, Deucha b. Leipzig i. S.,
Daul & Tollert.

Ein junger Steinmetz

auf Grabsteinarbeit wird gesucht. Auch Winterarbeit.

Friedrich Ziegler, Steinmetzmeister,
Ribnitz in Mecklenburg.

Nachruf.

(Verspätet.)

Am 26. März starb unser Kollege

Ernst Wollenweber

in Hamburg im Alter von 27 Jahren an der Berufsfrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Die organisirten Steinarbeiter von Wenig-Rackwitz und Umgegend.

Am 7. Juni starb unser Kollege

Friedrich Gadow

an der Berufsfrankheit im Alter von 44 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die organisirten Steinarbeiter Berlin i.

Am 12. Juni starb unser Kollege

Hans Morgeneier

im Alter von 45 Jahren an Lungenentzündung. Er war Gründer der Organisation und langjähriger Vertrauensmann. Möge unserm treuen Vorkämpfer die Erde leicht sein.

Die Organisation der Steinarbeiter von
Schwarzenbach a. S.

(Hierzu ein Beiblatt.)

Druck von F. Posedel, Berlin S.-O., Dranienstr. 24.

Dritte Konferenz des Agitationsbezirks Nord-Nordwest-Deutschland,

tagend den 26. und 27. Mai in Hannover.

Kollege Brand-Hannover eröffnet die Konferenz und stellt fest, daß nach Angabe der Präsenzliste 22 Orte durch 12 Delegirte vertreten sind, woselbst ca. 3000 Steinarbeiter beschäftigt, jedoch nur ein Drittel der Organisation angehören.

Als Delegirte waren anwesend: Linden-Bremen I, Klinge-Bremen II, Neuz-Hamburg I, Siebold-Hamburg II, Meier-Braunschweig, Rothe-Hildesheim, Brand u. Teuteberg-Hannover, Weiß-Springe, Müller-Gameln, Strohmeier-Osterwald-Mehle, Neumann-Izehoe-Lübeck-Riel-Olsdorf-Stade-Otterndorf-Neumünster, Linden-Osnabrück-Oldenburg, Siebold-Lüneburg, Neumann-Harburg, Linden-Ibbenbüren-Bentheim.

In das Bureau wurde Brand als erster, Neumann als zweiter Vorsitzender, als Schriftführer Neuz und Siebold gewählt.

Die Tagesordnung lautet:

1. Organisation.
 - a) Situations-Bericht.
 - b) Reorganisation.
 - c) Paritätische Schiedsgerichte.
2. Agitation.
3. Presse.
4. Verschiedenes.

Punkt 1a: Situations-Bericht.

Linden-Bremen. Am Ort arbeiten circa 70 Kollegen, davon organisiert 65. Die Verhältnisse haben sich in den letzten Jahren etwas gebessert. Der Tarif ist auf weitere zwei Jahre bewilligt, der Stundenlohn ist auf 65 Pfg. für 1901 und 70 Pfg. für 1902 festgesetzt. Der Afford-Tarif ist um 10 bis 18 pCt. erhöht. Die Arbeitszeit beträgt 8 1/2 Std. für 1901 und 8 Stunden für 1902. Die Beitragsleistung ist prozentual eingeführt. Die größeren Arbeiten kommen aus dem Bruch.

In Osnabrück arbeiten 23 Steinmetzen, davon sind 10 organisiert, außerdem noch einige Marmorarbeiter. Der Stundenlohn beträgt 40 Pfg., es wird jedoch meist in Afford gearbeitet. Die Kollegen haben sehr unter der Konkurrenz von Ibbenbüren zu leiden.

In Oldenburg arbeiten 15 Kollegen und sind bis auf einige organisiert. Der Beitrag beträgt 40 Pfg. Die Arbeiten kommen größtentheils aus den Steinbrüchen.

Neuz-Hamburg I. Am Ort arbeiten circa 70 Steinmetzen, davon sind 3 nicht organisiert. Der Stundenlohn beträgt 72 Pfg., die Arbeitszeit 8 1/2 Stunden. Der Lohn-Tarif wurde in diesem Frühjahr von 67 auf 72 Pfg. erhöht, der Afford-Tarif blieb bestehen. Die Arbeiten kommen zum größten Theil fertig aus den Brüchen.

Siebold-Hamburg II. Beschäftigt sind circa 100 Marmorarbeiter, davon 70 organisiert und 32 Abonnenten des Fachorgans. Der Stundenlohn beträgt bei den Hauern 45-67 Pfg., bei den Schleifern 35-50 Pfg. Die Arbeitszeit ist 9 1/2 und 10 Stunden. Die Geschäfts-Konjunktur ist eine schlechte.

Meier-Braunschweig. Hier arbeiten circa 55 Steinarbeiter, davon sind 35 organisiert. Es wird im wilden Afford gearbeitet. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. Abonnenten des „Steinarbeiter“ sind 25.

Redner verbreitet sich nun im Allgemeinen über das Steinbruchgebiet des Herzogthums Braunschweig, z. B. Langelsheim, Stadtoldendorf, Eschershausen, Helmstedt, Blankenburg, Lutter a. Bbg. u. f. w. In diesen Orten ist die Organisation eine sehr schlechte. — Im Wesergebiet arbeiten 1200 Steinarbeiter incl. Brecher. Von einer Organisation ist keine Spur. Ueberall wird wilder Afford gearbeitet. Die Lohnverhältnisse sind die denkbar schlechtesten. Hier gäbe es noch ein großes Feld zu bearbeiten.

Rothe-Hildesheim. Es arbeiten am Ort 26 Mann; organisiert sind 18, der Rest arbeitet auf den Plätzen, die den Tarif nicht unterschrieben haben. Der „Steinarbeiter“ ist obligatorisch eingeführt. Der Beitrag beträgt 40 Pfg., die Arbeitszeit 9 Stunden. Auf den organisierten Plätzen wird nur im Taglohn gearbeitet, der Minimallohn beträgt

45 Pfg. die Stunde. Die Platzverhältnisse lassen sehr zu wünschen übrig; die Konjunktur ist keine gute, da viel fertige Arbeit aus den Brüchen kommt.

Brand-Hannover. Beschäftigt sind zur Zeit 97 Steinarbeiter, davon 72 Steinmetzen und 25 Schleifer. Organisiert sind 39 Steinmetzen, von den Schleifern Keiner. Der Lohn schwankt zwischen 45 bis 60 Pfg. pro Stunde, doch wird meist in Afford gearbeitet. Von einer Verkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 1/2 Stunden mußte Abstand genommen werden, weil die Konjunktur eine schlechte war, es wurde jedoch der Afford sowie Lohn-Tarif um 10 bis 20 pCt. erhöht. Die Steinmetzen haben hauptsächlich unter der Konkurrenz von Wenzing zu leiden, da derselbe ca. 100 Italiener in seinem Bruch beschäftigt, von denen Keiner organisiert ist. Der „Steinarbeiter“ wird in 30 Exemplaren gelesen.

Weiß-Springe. Es arbeiten hier 11 Kollegen, davon sind 10 organisiert. Lohn beträgt 45 Pfg. die Stunde, Arbeitszeit 9 1/2 Stunden. Es wird vorwiegend Afford gearbeitet. Die Platzverhältnisse wie Frühstücksbuden, Arbeitsbuden u. f. w. sind zufriedenstellend.

Müller-Gameln. Es arbeiten hier 15 Mann, davon sind 11 organisiert. Zwei Geschäfte bezahlen nach Tarif, ein Geschäft nach Belieben. Die Kollegen vom Sintel sind aus der Organisation getreten wegen der Extrasteuer.

Klinge-Bremen II. Beschäftigt sind zur Zeit 58 Marmorarbeiter, davon 50 organisiert. Der Lohn beträgt für Hauer 45 bis 50 Pfg., für die Schleifer 35 bis 40 Pfg., Arbeitszeit 9 1/2 bis 10 Stunden. Die Affordpreise sind verschieden.

Strohmeier-Osterwald-Mehle. Es arbeiten hier ca. 150 Mann, davon sind 90 Steinmetzen. Organisiert sind 75 Steinmetzen. Das Fachblatt wird in 50 Exemplaren gelesen, der Beitrag beträgt 2 pCt. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden.

Siebold-Lüneburg. Hier arbeiten zur Zeit 19 Steinarbeiter, wovon einer nicht organisiert ist. Es werden auch Frauen beschäftigt, die früher ebenfalls organisiert waren, es jetzt aber nicht mehr sind und ist jedenfalls vorläufig nicht daran zu denken, dieselben wieder heranzuziehen. Grund zum Austritt war die Entlassung der für die Organisation thätigen Frauen bei der Firma R. Ehler u. Co. Auch werden die Beiträge für zu hohe gehalten. Der Beitrag ist für Mai bis September 40 Pfg., die übrigen Monate 30 Pfg. pro Woche. Arbeitszeit im Sommer 10, bei der Firma R. Ehler u. Co. 11 Stunden. Stundenlohn 40 bis 50 Pfg.; es wird theilweise Afford, theilweise Lohn gearbeitet. Lohn für Schleifer und ungelernete Arbeiter 30 resp. 25 Pfg. die Stunde. Fertige Möbelarbeit wird sehr viel von der königl. Strafanstalt Diez in Diez an der Bahn eingeführt.

Neumann-Hamburg berichtet über die oben angeführten Orte.

In Lübeck arbeiten 12 Steinmetzen, davon sind 11 organisiert. Die Schleifer sind nicht organisiert. Lohn für Steinmetzen 55 bis 60 Pfg. die Stunde, für Schleifer resp. Arbeitsleute 28 bis 30 Pfg. Der „Steinarbeiter“ ist obligatorisch eingeführt. Die Verhältnisse auf den Plätzen sind zufriedenstellende.

In Riel arbeiten 32 Steinmetzen, alle organisiert. Schleifer arbeiten 12 Mann, davon 8 organisiert. Lohn für Steinmetzen 55 Pfg., für Schleifer 50 Pfg. die Stunde. Arbeitszeit für Steinmetzen 9, für Schleifer 9 1/2 Stunden.

In Olsdorf arbeiten ca. 30 Steinmetzen, die alle der Organisation angehören. Beitrag 50 Pfg., Stundenlohn 67 Pfg. Es wird theilweise Afford, theilweise Lohn gearbeitet. Die Verhältnisse sind einigermassen zufriedenstellende.

In Izehoe, Stade, Otterndorf und Neumünster arbeiten nur wenig Steinmetzen, dieselben sind organisiert, und es herrscht überall auch geregelte Verhältnisse; dasselbe ist von Harburg der Fall.

Punkt 1b: Reorganisation.

Linden-Bremen führt an, daß die Organisationsform seit 1885 bis heute schon umgeändert sei und die frühere sowohl wie die jetzige nicht das geleistet haben, was man von ihr erwartet. Die Schuld liege vielfach daran, daß die Kollegen nicht genug politisch und gewerkschaftlich organisiert sind. Sie glauben, durch bloße Beitragszahlung ihre Schuldigkeit gethan zu haben, und dann auch, weil die Beiträge zu hohe seien.

Neumann-Hamburg tritt für Gründung eines Verbandes ein, da er sich durch das Verbandsystem einen festeren Zusammenhalt verspricht, als von der jetzigen Form, und einer Gründung derselben, nachdem das Verbindungsverbot aufgehoben, nichts mehr im Wege stände. Auch habe man gleich eine bessere Kontrolle bei der Aufnahme eines Kollegen, ob sich derselbe anderwärtig habe etwas zu Schulden kommen lassen.

Meier tritt ebenfalls für Gründung eines Verbandes ein, da bei der jetzigen Form kein Fortschritt zu verzeichnen sei und der Vertrauensmann isolirt dastehe, während er bei einem Verband den ganzen Vorstand zur Seite hat. Ebenfalls daß die Beiträge zu hohe seien für die Bruchdistrikte.

Müller ist der Ansicht, daß der Biewigische Vorschlag mit den hohen Beiträgen sich nicht dazu eigne die Kollegen zur Organisation heranzuziehen, da er ihnen nicht genügend bietet. Ferner glaubt Müller, daß wenn der Verband gegründet wird, eine Krankenkasse errichtet werden sollte, welche die Agitation bedeutend erleichtern würde.

Siebold spricht sich ebenfalls für Gründung eines Verbandes aus, und glaubt, daß in der Art der Beitragsleistung eine Aenderung eintreten müßte. Er behält sich noch vor, über diesen Punkt im „Steinarbeiter“ seine Ansicht auszusprechen.

Klinge ist ebenfalls für Verband und Aenderung in der Beitragszahlung. Ferner kritisiert Klinge noch das Flugblatt, welches von der Zentralleitung an die Vertrauensleute geschickt wurde. Sie seien mit dem Inhalt nicht einverstanden, da sich dasselbe zur Agitation nicht eigne.

Rothe entgegnet Müller, daß es nicht möglich wäre, daß, wenn die Beiträge reduziert werden, dann noch Unterstützungskassen errichtet werden können.

Neuz ist auch der Ansicht, daß die Ausführungen des Kollegen Müller und Meier, welche glauben, daß die Schuld an dem Nichtvorwärtkommen die hohen Beiträge seien, nicht richtig wäre, denn die Erfahrung lehrt, daß wo hohe Beiträge bezahlt werden, die Organisationen am stärksten und leistungsfähigsten sind, z. B. Buchdrucker, Bildhauer u. f. w. Es würde nicht möglich sein bei niedrigen Beiträgen derartige Unterstützungs-Institute errichten zu können. (Siehe Material in der Denkschrift.)

Weiß tritt ebenfalls für Verband ein, trotzdem er früher anderer Ansicht war, und ist für Errichtung einer Krankenunterstützungskasse.

Brand ist gegen den Verband, da er keine Garantie habe, ob der Verband leistungsfähiger sein wird als die jetzige Form. Er weist auf die Ausführungen der süddeutschen Kollegen auf dem letzten Kongreß hin, daß es denen durch die dortigen Verhältnissen erschwert würde dann der Organisation anzugehören.

Nachdem noch Neumann und Siebold für den Verband gesprochen hatten, wurde folgender Antrag von Siebold gegen eine Stimme angenommen.

„Die norddeutsche Konferenz in Hannover unterbreitet dem 11. Kongreß der deutschen Steinarbeiter den Antrag: Umänderung der heutigen Organisationsform in einen Verband der Steinarbeiter und Berufsgenossen.“

Punkt 1c: Schiedsgerichte.

Neumann weist auf die Artikel im „Steinarbeiter“ hin, welche diese Frage behandelten, und tritt für Schiedsgerichte ein, da nach seinem Dafürhalten die Schiedsgerichte segensreich wirken könnten, wenn auch nicht alle Streiks aus der Welt geschaffen würden, so ließen sich dieselben doch vermindern.

Neuz weist auf die großen Streiks hin, welche kolossale Opfer erforderten und das dabei erreichte hätte man viel früher erreichen können, wenn ein Schiedsgericht bestanden hätte. Redner geht auf die Gewerbegerichte ein, welche bei Streifsachen als Schiedsgericht angerufen werden. Da aber die Gewerbegerichte in kleineren Orten nicht bestehen und wo solche vorhanden, die Unternehmer nicht verpflichtet sind sich dem Schiedsgericht zu unterwerfen, so sind wir gezwungen zur Selbsthilfe zu greifen, und steht deshalb der Errichtung von Schiedsgerichten sympathisch gegenüber.

Meier tritt für Verbesserung der Gewerbegerichte ein, die mehr in Anspruch genommen werden müßten.

Kindern glaubt, daß da wo Gewerbegebiete bestehen, die Errichtung von Schiedsgerichten nicht nötig wäre.

Brand meint, die Errichtung von Schiedsgerichten wäre noch nicht spruchreif. Es würden noch mehrere Jahre vergehen, bis dies durchzuführen wäre. Nachdem sich noch mehrere Redner zu diesem Punkt ausgesprochen, wurde folgender Antrag angenommen:

„In Anbetracht dessen, daß die vielen Streiks und die großen Geldopfer, die dieselben erfordern, der Organisation oft zum Nachtheil sind, steht die Konferenz von Nord-Nordwest-Deutschland der Einrichtung von Schiedsgerichten sympathisch gegenüber.“
Neuz.

Punkt 2, Agitation.

Zu diesem Punkt führt Linden etwa folgendes an. Von 3000 in unserem Bezirk beschäftigten Steinarbeitern sind ungefähr 700 organisiert und es ist daraus zu ersehen, daß hier noch ein großes Feld zur Bearbeitung offen steht. Die Agitation ist erschwert durch verschiedene Umstände, wie z. B. die geographische Lage, durch Mangel an tüchtigen Kollegen, die sich dazu hergeben und eignen, Agitationstouren zu machen, weil sie vielfach dadurch ihrer Arbeit verlustig gehen, wodurch das Familienleben zerstört wird. (Es wurden in dieser Beziehung verschiedene Fälle angeführt.) Die ledigen Kollegen denen es ein Leichtes wäre zu agitieren, meiden solche Gegenden, welche noch so weit zurück sind und suchen ihr Fortkommen in Städten und Gegenden, welche schon weiter vorgeschritten sind. Die Meister halten sich dort einen festen Stamm, welche etwas Land und Vieh haben und deshalb an die Scholle gebunden sind. Redner ist der Ansicht, daß mehr schriftliche Agitation betrieben werden sollte.

Neumann ist ebenfalls der Meinung, daß das Versäumte nachgeholt werden müßte und die Agitation mehr schriftlich betrieben werden sollte.

Neuz. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, wie die Kollegen, welche uns noch fern stehen zur Organisation herangezogen werden können und es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß dieselben der Organisation erhalten bleiben. Redner ist der Ansicht, daß junge Leute die sich dazu eignen und den Willen haben, in diese Gegenden geschickt werden, um dort zu arbeiten und die Kollegen nach und nach zu bearbeiten, damit sie den Werth der Organisation kennen lernen, bevor größere Agitationstouren dahin unternommen werden, dieselben sollten gewissermaßen die Vorbereitungsarbeiten machen. Ferner sollten in Gegenden, wo die Organisation noch jung ist, tüchtige Leute untergebracht werden, die dafür zu sorgen haben, daß die Organisation erhalten bleibe, denn vielfach gehen die Zahlstellen wieder dadurch verloren, weil es dort an den nötigen Leuten fehlt, die sich der Sache annehmen und die die nötige Energie haben. Es müßte den Leuten, die sich der Mühe unterziehen, von der Organisation eine entsprechende Entschädigung wegen ihres Lohnausfalles zu theil werden. Ein dementsprechender Antrag von Neuz wurde angenommen:

„Die Konferenz von Nord-Nordwest-Deutschland ist der Ansicht, daß, um eine bessere Agitation zur Errichtung von Zahlstellen und deren Erhaltung entfalten zu können, es sich notwendig macht, daß von der Geschäftsleitung Gelder zur Verfügung gestellt werden, um junge fähige Leute, welche sich dazu eignen und den Willen haben, beauftragt werden, in den Orten zu arbeiten, welche uns noch fernstehen und dafür Sorge tragen sollten, daß dort die Organisation in Fluß kommt und dieselbe auch erhalten bleibe. Den Leuten sollte eine Entschädigung, wegen ihres Lohnausfalles, zu theil werden.“

Ebenfalls wurde folgender Antrag angenommen:

„Die Zentralleitung zu beauftragen, die Agitationsbezirke so einzutheilen wie es von den Delegirten auf den Konferenzen für nötig erachtet wird, da jedenfalls die Delegirten am Ort am besten wissen, wie sich die Eintheilung nötig macht um eine tüchtige Agitation entfalten zu können.“
Neuz.

Müller beklagt sich über die Zentralleitung, weil sie den Osterwalder Kollegen gesagt hatte, wenn sie agitieren wollten, sollten sie das auf ihre Kosten machen und daß deshalb die dortige Organisation zurückgegangen wäre. Es wurde dies auch von den anwesenden Delegirten gerügt.

Minge-Bremen und Siebold-Hamburg beklagen sich ebenfalls, daß für die Marmorarbeiter nicht genügend gethan wird.

Siebold weist auf Bineburg hin, daß dort die Frauen wieder ausgetreten sind, weil es an der nötigen Agitation fehlte.

Es wurde auch über die Anstellung von Agitatoren gesprochen, aber nicht zweckmäßig gefunden, da die Leute vielfach immer wieder andere Redner hören wollen und es besser ist, daß stets neue Kräfte herangebildet werden.

Punkt 3, Presse.

Es wurde hervorgehoben, daß die Unternehmer-Annoncen möglichst aus dem „Steinarbeiter“ fern bleiben sollten. Ebenfalls sollten die persönlichen Reibereien unterbleiben, da diese der Organisation nur schädlich sind. Auch sollte das Beiblatt, welches eine Zeit lang garnicht erschienen war, mehr zu wissenschaftlichen Sachen verwendet werden.

Es wurde auch folgender Antrag von Rothe angenommen:

„Die heutige Norddeutsche Landes-Konferenz beschließt, daß die Unternehmer-Annoncen aus unserem Fachblatt möglichst fern bleiben und den persönlichen Reibereien kein Raum mehr gewährt wird. Etwas freier Raum sei mit belehrenden und agitatorischen Artikeln auszufüllen.“

Punkt 4, Verschiedenes.

Es wurde hervorgehoben, daß es zweckmäßig erscheine, den Revisoren am Ort eine bessere Kontrolle über den Markenbezug an die Hand zu geben.

Ein diesbezüglicher Antrag von Neuz wurde wieder zurückgezogen, weil von verschiedenen Rednern hervorgehoben wurde, daß, seit der neue Kassirer den Posten übernommen hat, die Sache schon schärfer gehandhabt wird.

Von der Festsetzung des Orts, wo die nächste Konferenz stattfinden sollte, wurde Abstand genommen.

Nachdem Neumann die Delegirten aufgefordert, zu Hause für die Organisation zu arbeiten und dafür einzutreten, daß die gefaßten Beschlüsse durchgeführt werden, schloß der Vorsitzende Brand mit einem Dank an die Delegirten die Konferenz um 5 Uhr Nachmittags.

G. Neuz und S. Siebold
Schriftführer.

Die Lage der Steinarbeiter Süddeutschlands.

Schon die letzte Süddeutsche Landeskonferenz, welche am Ostermontag in Stuttgart tagte, hat wieder aufs deutlichste bewiesen, wie die Organisation in Süddeutschland noch im Argen liegt. Auch war aus den Berichten der einzelnen Orte genau ersichtlich, wie erschwert die Agitation unter unserer jetzigen Organisationsform zu betreiben ist.

Es war ja ein sehr genialer Gedanke von den Kongreß-Delegirten, wenn sie annahmen, unsere Organisation sei jetzt aus den Kinderschuhen heraus gewachsen. Sie haben aber dabei vergessen, daß das noch nicht überall der Fall ist. Es mag das in Norddeutschland an einzelnen Orten zutreffend sein, aber in Süddeutschland möchte ich das Gegentheil behaupten. Es liegt mir fern zu behaupten, daß vielleicht mit einer Verbandsform alles ins Aufblühen käme. Nein, der Gedanke wäre zu optimistisch, aber daß wir eine engere Verbindung hätten durch die Eintragung der Mitglieder in die Listen wird wohl kaum zu widerlegen sein.

Die Verbindung in den örtlichen Kartellen würde auch eine bessere werden und das wäre in Süddeutschland sehr notwendig. Gerade den Steinarbeitern fehlen hier tüchtige Agitationskräfte, wenn auch verschiedene Orte solche haben, so ist es doch eine alt bekannte Thatsache, daß sie an ein und demselben Ort die Zugkraft verlieren.

Durch ungeeignete Agitation und immer nur Erhöhung der Beiträge, ohne eine weitere Unterstützung dazu zu schaffen, sind wir in die heute bestehende Situation gerathen. Unsere Organisation ist bei einem großen Theil nur ein Strohhalm, das beweist der wechselnde Mitgliederstand; sind dann die Leute einige Wochen in der Organisation, dann wird sofort in eine verfehlte Lohnbewegung eingetreten, und nach ungünstigem Verlauf (was bei Organisationen die erst kurze Zeit bestehen, meist der Fall ist) fällt die Organisation wieder zusammen, und ist gesprengt, das Geld unnütz verpulvert.

Auf Grund dieser Thatsachen würde ich es für angebrachter halten, erst mehr Gelder für die Agitation und den weiteren Ausbau unserer Organisation zu verwenden, eine Institution zu schaffen, welche die Leute mehr an die Organisation fesselt. Nur dann werden wir auch in Süddeutschland im Stande sein, unsere Organisation zu stärken und auszubauen.

S. Gutekunst.

In der Granitsteinindustrie

der Kantone Tessin und Uri, die zirka 2000 Arbeiter beschäftigt, droht ein neuer Konflikt, in Folge der Wortbrüchigkeit der Unternehmer, auszubrechen. Es handelt sich dabei um eine Tarifgemeinschaft, die im Januar dieses Jahres zwischen den Arbeitern und Unternehmern dieser Industrie abgeschlossen wurde. Der bezügliche Vertrag enthält 23 Artikel, deren erster die Anerkennung der beiderseitigen Organisationen ausspricht. Sodann verpflichtet sich das Unternehmerkonföderation, ausschließlich Mitglieder des Arbeitersyndikats zu beschäftigen und sich für alle Fälle des Bedarfs von Arbeitern an dieses zu wenden, wie demselben auch annähernd die Zahl der Arbeiter anzugeben, die im Laufe des Jahres Beschäftigung finden können. Im Weiteren wird ein durch eine von Arbeitern und Unternehmern zusammengesetzte Kommission herzustellender Vohntarif in Aussicht genommen, durch den den Arbeitern eine zehnprozentige Vohnerhöhung gegenüber dem letzten Jahre, garantiert wird. Ein aus je drei Vertretern der Arbeiter und Unternehmer, welche die beiderseitigen Organisationen zu wählen haben, bestelltes Schiedsgericht, das weiter durch die vom Regierungsrath des Kantons Tessin zu treffende Wahl eines Obergerichters, einen Präsidenten erhält, hat sämtliche Streitfälle zu erledigen. Ein von Arbeitern gewählter Inspektor, an dessen Befolgung das Unternehmerkonföderation den vierten Theil beiträgt, überwacht den Vollzug dieser Konvention mit der speziellen Aufgabe, allfällige Konflikte zwischen Unternehmern und Arbeitern auf dem Wege der Verständigung zu schlichten, eventuell an das Schiedsgericht zu leiten. Das Unternehmerkonföderation übernimmt die Garantie für die Ausbezahlung der durch die Konvention festgesetzten Löhne für alle seine Mitglieder. Durch das Unternehmerkonföderation und das Arbeitersyndikat zusammen kann der Boykott über einen Steinbruch verhängt werden.

Die 14 tägige Lohnzahlung muß spätestens sechs Monate nach dem Inkrafttreten der Konvention überall durchgeführt sein. Der Maximal-Arbeitstag beträgt zehn Stunden. Die Arbeiter zahlen höchstens 3 1/2 pCt. der Unfallversicherungsprämie für Haftpflichtfälle. Ein etwaiger Ueberschuß fällt dem Arbeitersyndikat zu Gunsten der Krankenunterstützung der Arbeiter zu. Wenn die Konvention auch für das nächste Jahr aufrecht erhalten bleibt, d. h. drei Monate vor Ablauf des Jahres 1901 nicht gekündigt wird, tritt eine weitere zehnprozentige Lohnerhöhung ein.

Der Anschluß aller Unternehmer an diese Tarifgemeinschaft vollzog sich, wie dies jedenfalls auch vorausgesehen worden, nicht glatt; mehrfach mußten die Arbeiter erst in den Streik eintreten, um den Anschluß der zuchtlosen Unternehmer herbeizuführen. Aber auch die „tarifstreuen“ Unternehmer scheinen nicht ehrlich gewesen zu sein; sie verschleppten die Aufstellung der Lohnlisten, und zwar hauptsächlich darum, weil dieselben den Arbeitern eine Kontrolle der gelieferten Arbeit und des ihnen zukommenden Verdienstes ermöglichen, die Unternehmer aber seit jeher zum großen Vortheil für sich und zu ebenso großem Schaden für die Arbeiter in der Lohnberechnung und Lohnzahlung die schlimmste Willkür praktizierten und die Arbeiter nie erhielten, was sie zu beanspruchen das Recht hatten. Die Verschleppung der Aufstellung der Lohnlisten brachten die Arbeiter bereits am 24. Mai vor das Schiedsgericht, das dann eine Vereinbarung zu Stande brachte, wonach die Lohnlisten unverzüglich aufgestellt, die Rückstände sofort beglichen und die noch außerhalb der Tarifgemeinschaft stehenden Unternehmer aufgefordert werden sollten, bis spätestens 14. Juni derselben beizutreten, anderenfalls die Arbeiter sich verpflichteten, die widerspenstigen Firmen zu boykottieren bezw. nicht mehr für sie zu arbeiten.

Nun wollen aber einige Großunternehmer, hauptsächlich wegen der alle Uebervorteilungen der Arbeiter durch betrügerische Lohnberechnungen unmöglichmachenden Lohnlisten, von der Tarifgemeinschaft zurücktreten und dieselbe dadurch sprengen. Gelingt es nicht, dieses unehrliche Spiel zu verhindern, so steht der Kampf in der Steinindustrie in sicherer Aussicht. Erwähnung verdient noch außerdem, daß nach meiner Beobachtung in Uebereinstimmung mit der Arbeiterpresse die gesammte bürgerliche Presse auf Seite der Arbeiter und der Tarifgemeinschaft steht, ein Fall, der kaum noch je zu verzeichnen war. Auf den weiteren Verlauf und den schließlichen Ausgang dieses interessanten Kampfes um die Tarifgemeinschaft und um die Herrschaft der Ehrlichkeit darf man gespannt sein.

Winterthur, Anfangs Juni.

D. Zinner.